

*August Horneffer, Rechenschaft. Kulturbericht über sechs Jahrzehnte. 1. Band: Erlebtes aus den Jahren 1890 bis 1914. 2. Band: Erlebtes aus den Jahren 1914 bis 1949*

August Horneffer war es vergönnt, während seines Lebens (1875-1955) fünf politische Systeme miterlebt zu haben. Er wurde in einer Zeit geboren, in der die deutsche Nation auf der Suche nach einer nationalen Identität zu einer nationalen Überhöhung des eigenen Volkes neigte. Auch wurden bisher gültige religiöse Gewissheiten in Frage gestellt. Das Christentum verlor Glaubensoffenbarungen.

Nach dem verlorenen 1. Weltkrieg sollte die Nation das Angebot zu einem demokratischen Gemeinwesen annehmen und mit Lebendigkeit erfüllen. Leider bauten sich Hindernisse auf, die radikales Verhalten geradezu förderten. Eine rückwärtsgewandte Sehnsucht träumte von der Stabilität einer entschwundenen Vergangenheit. Dann das brutale Ende einer kulturell anregenden Zeit. 1933 verfiel das deutsche Volk einem Regime, welches von zivilisierten Menschen als Verlust jeder human geprägten Gesellschaftsform empfunden werden musste. Dann wieder ein Krieg, in dem die Vernichtung vieler Menschen und ihrer Werte einen bisher noch nie gekannten Höhepunkt erreichte.

Das vierte System, die Besatzungszeit bis 1949, wurde dann als Auftakt zur Bildung eines von Menschenrechten in den Mittelpunkt gestellten staatlichen Neuaufbaus als Demokratie mit der Aufteilung in drei Gewalten empfunden. Die Gründung der Bundesrepublik Deutschland 1949 leitete danach ein Gesellschaftssystem ein, welches das partnerschaftliche Miteinander in Europa als Friedensgarantie ansah.

Diese unterschiedlichen Gesellschaftsformen spiegeln sich auf eindrucksvoller Weise in den Lebenserinnerungen von August Horneffer wider.

Er wurde 1875 im Kaiserreich geboren, Eine Zeit, die geformt wurde von nationaler Identitätssuche, Verlust von Glaubensgewissheiten und geprägt von einem Eurozentrismus, welcher den Rest der Welt nur als erobereungsbereite Gebiete ansah. Das deutsche Geistesleben verlor weitgehend den Glanz der deutschen Klassik und die geistige Offenheit der europäischen Aufklärung.

August Horneffer stand lange unter dem Einfluss zweier großer Denker des 19. Jahrhunderts. Es waren Arthur Schopenhauer und Friedrich Nietzsche. Schopenhauer hat von der säkulären Vernunftreligion der Aufklärung wenig gehalten. Nicht die Kunst des Machens beseelte ihn, sondern die Kunst des Nachlassens. Ihn leitete der Glaube an einen verborgenen Gott und er endete in einem Irrgarten der Ichbezogenheit, wo es schwerfällt, sich einzuordnen. Die Einsicht, dass jeder Mensch, auch der Einsamste, immer auf der Suche sein wird, um Glied einer Kette der Gemeinsamkeit zu werden, fehlte ihm. Der Verfasser entdeckt diesen Weg erst später, als die Freimaurerei Einfluss auf sein Denken nahm. Vorerst trieb ihn sein Hunger nach Kultur und Theologie an. Obwohl dem kirchlichen Glauben entfremdet, bestimmte den Urgrund seines religiösen Suchens der Glaube an einen Schöpfergott. Schon früh erkannte er als Motor jeden Fortschritts die Wichtigkeit von Erziehung als Bildung der Persönlichkeit. Nur dieser Weg vermag zur menschlichen und kulturellen Verantwortung zu führen. So vermeinte sein Bruder Ernst Horneffer in den Schulen auf das Studium der Bibel verzichten zu können. Er wollte diese durch die Schriften Homers ersetzen. Für beide war das Altertum, also die Antike, der letzte Fels an dem der scheiternde, moderne Mensch sich klammern könnte, So sahen sie in Friedrich Nietzsche in seiner Verklärung des Übermenschen die Rettung für ein führerloses Volk. In Deutschland nahmen sie daher stärker in der Person von Bismarck ein solches Vorbild war, als in der Person des Kaisers Wilhelm II., der sehr kritisch empfunden wurde. Die Brüder beschäftigten sich eingehend mit der Frage, wie man die Bildung der Jugend fördern kann, um ihre Einsicht weiter zu entwickeln, damit sie einen natürlichen Zusammenhang entdecken zwischen der Pflicht zur Verantwortung für die Gesellschaft und ihrer persönlichen Bereitschaft. Das sollte das Ziel des Unterrichtes und der Bildung sein. Man strebte weiterhin eine Erneuerung des religiösen Lebens an, da die bisherigen Träger des Glaubens versagt hätten.

Überdies blieben sie auch Realisten, weil sie ahnten, dass bei jedem Glaube, bei jeder religiösen Suche ohne sie begleitenden Narrative, einem normalen Volk vieles verborgen bleiben muss. Sie verfolgten daher eine Sinnggebung im Geiste von Johann Gottfried Herder (Nationales als Teil einer universellen Gemeinschaft) und Gotthold Ephraim Lessing (Stufenweise Entwicklung zu mehr Humanität für die Menschheit).

Der 1. Weltkrieg wurde als gravierender Einschnitt in eine Gesellschaft erlebt, die weitgehend ihre Identität als Nation verloren hatte. Es war in erster Linie der Vertrag von Versailles, der radikales Denken und Handeln beförderte. Es ist für uns heutige kaum mehr nachvollziehbar, dass die Niederlage des 1. Weltkrieges fast das gesamte Volk in eine depressive Haltung versetzte. Diese Haltung war geprägt von einer rückwärts gewandten Sehnsucht, verbunden mit einer dubiosen Hoffnung auf ein Leben im Paradies, geknüpft an eine zweifelhafte Glaubensgewissheit. Die Revolution in Russland verführte zu einer Gleichheitssehnsucht, die sich letztlich als despotische Unterdrückung herausstellte, während das konservative Denken von neuer nationaler Größe träumte. Der Verfasser gesteht, dass ihm seinerzeit das Wesen des demokratischen Staates weitgehend fremd blieb. Erst durch den Eintritt in den Bund der Freimaurer lernte er demokratische Verhaltensweisen kennen.

Mir ist bekannt, dass es Stimmen im Bund der Freimaurer gibt, die Br. August Horneffer eine zu starke Nähe zum NS-System vorwerfen. Mir vermitteln jedoch seine Lebenserinnerungen ein anderes Bild. Natürlich haben sich bei ihm gewisse Hoffnungen entwickelt, nämlich, dass die gefährdete nationale Identität eine Stärkung durch Hitler erfahren könnte. Ähnliche Gedanken kann man zum Beispiel bei Stauffenberg entdecken. Aus heutiger Sicht ist es einfach, solche Gedanken als anstößig zu bezeichnen. Nur war August Horneffer immer auf der Suche, für sein Volk Wege zu suchen, um im Kreise anderer Völker einen geachteten Platz zu finden. Es waren die Ideen der Freimaurer, die ihn immer wieder daran erinnerten, dass unsere Werte universelle Gültigkeit besitzen.

Ihm war auch bewusst, der deutsche Untertanengeist lebte nicht nur vom blödem Strammstehen vor weltlichen Behörden, er war auch geprägt von einem religiösen Abhängigkeitsgefühl. Von diesem war auch der Verfasser nicht ganz frei. Daher sollte man nicht unsere heutige Sicht zum alleinigen Maßstab unserer Beurteilung erheben. Jemand der Anstößiges gesagt oder gedacht hat, wird nicht selbst zum Anstößigen.

Diese Biographie ist ein lebendiges Zeugnis, ja ein ehrliches Zeugnis über eine Wanderung durch fünf Gesellschaftssysteme. Diese Wanderung war pralles Leben, begleitet auch von Irrungen, aber der Verfasser schenkt uns Anstöße zum Verständnis dieser Zeitläufte, in denen unser Volk durch Höhen und Tiefen geirrt ist,

Er hat nie sein Freimaurertum verleugnet. Nach meiner Einschätzung hat es ihn davor bewahrt, in der Zeit des Verlustes unserer kulturellen Identität dem Barbarentum eine blinde Reverenz zu erweisen.

Kurt Römer, im August 2020